

Reichweite und Wirkung von Faltblättern zum Thema Schadstoffe

von Ursula Hess, Monika Machtolf und Ulrich Oltersdorf, Gießen

Problemstellung und Hypothesen

Aufklärung und Wissensvermittlung im Bereich Ernährung stellen die erklärten Ziele vieler Institutionen und Vereine dar. Häufig wird dabei von Broschüren und Faltblättern Gebrauch gemacht. Gerade diese Medien aber werden oft kritisiert und als ineffizient bezeichnet, denn bisherige Untersuchungen ergaben:

- Ernährungsbroschüren sprechen nur Wenige an (sie werden selten von Privatpersonen bestellt [1, 2] und auch selten als Informationsquelle genutzt [3, 4, 5]).
- Ernährungsbroschüren werden bevorzugt von bestimmten Personengruppen genutzt wie Frauen, Nichterwerbstätigen, höher Gebildeten und Personen mit großem Interesse am Thema Ernährung [5, 6].

Die Betrachtung dieser Ergebnisse führt zu folgenden Fragen: Erreicht man mit dem *Medium* Broschüre generell nur einen begrenzten Personenkreis oder ist die Reichweite von Broschüren themenabhängig und eventuell spe-

ziell beim *Thema* Ernährung in der oben beschriebenen Art und Weise begrenzt oder

ist die Reichweite von Broschüren von der *Aktualität* des behandelten Themas abhängig und bei „herkömmlichen“ Broschüren zur Ernährungsaufklärung und -information nur aufgrund ihrer mangelnden Aktualität in der oben beschriebenen Art und Weise begrenzt?

Aus dieser Fragestellung wurden die nachstehenden Hypothesen abgeleitet:

- a) Broschüren zur Aufklärung und Information über das Thema Umwelt (= anderes Thema)
 - b) Broschüren zur Aufklärung und Information über das Thema Schadstoffe in der Nahrung (= Ernährungsthema)
 - erzielen eine größere Reichweite
 - werden stärker wahrgenommen
 - bewirken einen größeren Wissenszuwachs
- als „herkömmliche“ Ernährungsbroschüren, wenn sie auf dem gleichen Weg und an die gleiche Zielgruppe verteilt werden.

Dabei werden die Meßgrößen wie

folgt operationalisiert:

„Größere Reichweite“

- Es wird ein größerer Prozentsatz der Zielgruppe erreicht, d. h. die Nutzerquote ist größer.

- Das Reichweitenpotential wird gleichmäßiger ausgeschöpft, d. h. die Nutzergruppe weicht in ihrer Struktur (gemessen an soziodemographischen Merkmalen und Prädispositionen wie themenspezifisches Interesse, Einstellungen, themenspezifisches Informationsverhalten) weniger stark von der Zielgruppenstruktur ab.

„Stärkere Wahrnehmung“

- Über die bloße Beachtung der Maßnahme als solche hinaus werden einzelne Maßnahmenelemente häufiger wahrgenommen.

- Die Broschüren werden intensiviert genutzt.

„Größerer Wissenszuwachs“

- Durch die Nutzung der Broschüre wird eine stärkere Verbesserung des broschürenbezogenen Kenntnisstands bewirkt (gemessen am Kenntnisstand einer Versuchsgruppe im Vergleich zu dem einer Kontrollgruppe).

Hypothesenüberprüfung

Überprüft wurden diese Hypothesen folgendermaßen: Im Zeitraum September bis November 1985 wurde mit einer in einem mehrstufigen Auswahlverfahren gewonnenen Stichprobe von 337 Haushalten der Stadt Gütersloh ein Feldexperiment durchgeführt. An 149 Haushalte wurde als Information zum Thema Umwelt das AgV-Fachblatt „Cadmium – Belastung der Umwelt!“ (C-Versuchsgruppe) verteilt. Weitere 148 Haushalte erhielten als aktuelle Ernährungsinformation das AID-Faltblatt „Schadstoffe in der Nahrung“ (S-Versuchsgruppe).

„Herkömmliche“ Ernährungsbroschüren wurden nicht verteilt. Vergleiche mit diesen basieren auf Daten, die FAUST 1981 [5] in einem ähnlichen Experiment gewonnen hatte. Sie hatte an 456 Haushalte Unterschleißheims die Falblätter des Bayerischen Staatsministeriums für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten „Vitamine“ und „Grundsätze einer richtigen Ernährung“ (E-Versuchsgruppe) zusammen mit einem Anschreiben des Ministeriums verschickt. Die C- und S-Faltblätter wurden jeweils mit einem entsprechenden Begleitschreiben der Verbraucherberatung Bielefeld versehen, in dem die Maßnahme als Teil einer Informationskampagne der Beratungsstelle dargestellt war.

Nach sechs bis zwölf Tagen wurden die ausgewählten Haushalte aufgesucht und jeweils ein über 18-jähriges, deutschsprachiges Haushaltsmitglied interviewt. Die zusätzliche Befragung von 41 Kontrollhaushalten diente der Überprüfung des Wissenszuwachses.

Mit dem eingesetzten 27seitigen Fragebogen wurden Aussagen über die Ausschöpfung des Reichweitenpotentials, die Wahrnehmung der Maßnahme und deren Beurteilung sowie über das faltblattbezogene Wissen gewonnen.

Ergebnisse

Stichprobenausschöpfung

Die Stichprobe konnte zu 44 % ausgeschöpft werden. Das entspricht 107 Befragungen in Versuchs- und 41 Befragungen in Kontrollhaushalten. Die erreichte Stichprobe erwies

sich hinsichtlich der Merkmale Geschlecht, Bildung und beruflicher Status der Befragten als nicht repräsentativ für die Bevölkerung der Bundesrepublik (mehr Frauen, mehr Abiturienten, mehr Beamte).

Beachtung der Maßnahme

Die spontane Erinnerung an den Erhalt des Falblattes fiel beim Schadstoff- und auch beim Cadmium-Faltblatt deutlich höher aus als bei den Ernährungsfaltblättern. Jedoch wurden diese nach Vorlage genauso häufig wiedererkannt wie das Schadstoff- und das Cadmium-Faltblatt (s. Tab. 1).

Den Verteilungsweg konnten in jeder Versuchsgruppe fast alle angeben, die sich an die Maßnahme erinnerten. Den Falblattherausgeber dagegen benannten in allen Gruppen wesentlich weniger Personen korrekt.

Nutzung der Maßnahme

Das Cadmium- und das Schadstoff-Faltblatt erzielten zwar keine größere Beachterquote, jedoch lag der Anteil derjenigen, die angaben, die Schriften gelesen zu haben, bei diesen deutlich höher als bei den Ernährungsbroschüren. Abbildung 1 zeigt das Nutzungsverhalten.

Das Schadstoff- und das Cadmium-Faltblatt wurden nicht nur häufiger, sondern auch gründlicher gelesen als die Ernährungsfaltblätter (s. Tab. 2).

In bezug auf die Nutzungsintensität läßt sich die Hypothese, daß das Falblatt zum Thema „Umwelt“ bzw. das zum aktuellen Ernährungsthema „Schadstoffe in der Nahrung“ stärker wahrgenommen wird, aufrechterhalten. In bezug auf die Beachtung einzelner Maßnahmenelemente trifft diese Vermutung nicht zu.

Ausschöpfung des Reichweitenpotentials

Beim Einsatz des Cadmium- und Schadstoff-Faltblatts sowie dem der Ernährungsfaltblätter wurde das

Tab. 1: Beachtung der Maßnahme

Kriterium	Versuchsgruppen (in % Befragte)		
	C	S	E
spontane Erinnerung an das Falblatt	43	57	22
Erinnerung an Titel des Falblatts	37	41	-
Wiedererkennung des Falblatts	59	57	65
Erinnerung an den Verteilungsweg	57	61	70
Erinnerung an Falblattherausgeber	37	34	31
n	46	61	303

Reichweitenpotential jeweils in unterschiedlicher Art und Weise ausgeschöpft. Die Lesergruppen wichen folgendermaßen vom Stichprobendurchschnitt ab:

Leser des Schadstoff-Faltblatts:

- mehr Personen mittleren Alters
- mehr Personen mit Volks-/Haupt- und Realschulabschluß
- mehr Nichterwerbstätige
- mehr Hausfrauen
- mehr sowohl an Ernährungs- als auch an Umweltfragen Interessierte

Leser des Cadmium-Faltblatts:

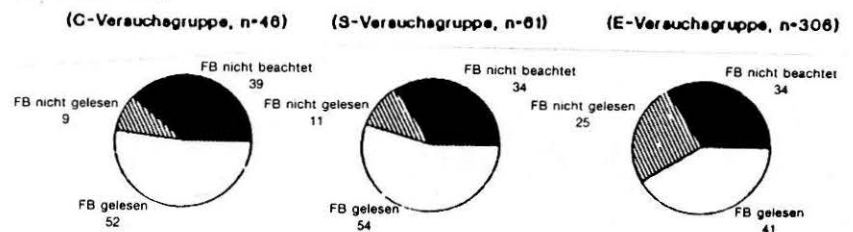
- mehr Personen mit Abitur
- mehr an Umweltfragen Interessierte

Leser der Ernährungsfaltblätter:

- mehr Frauen
- mehr Personen mit höherer Schulbildung
- mehr Nichterwerbstätige
- mehr an Ernährungsfragen Interessierte

Das Schadstoff- und das Cadmium-Faltblatt erreichten auch Personengruppen, die im allgemeinen durch Ernährungsbroschüren nur

Abb. 1: Nutzungsverhalten (in Prozent)



Tab. 2: Leseintensität

Leseintensität	Lesergruppen (in % Leser)		
	C	S	E
Abschnitte gelesen	58	42	58
gesamten Text gelesen	42	58	42
Text kurz überflogen	58	61	68
Text gründlich gelesen	42	39	32
n	24	33	100

schwer anzusprechen sind, wie Personen mit niedrigerer Schulbildung (Schadstoff-Faltblatt) oder Männer (Cadmium-Faltblatt). Jedoch gab es auch bei diesen Schriften Reichweitenlücken, beispielsweise die Gruppe der 18- bis 34-jährigen Personen bzw. der Personen über 65 Jahre (Schadstoff-Faltblatt). Schlecht wurden auch diejenigen erreicht, die nicht an der jeweiligen Thematik interessiert waren. Diese Reichweitenlücke trat bei allen Falblättern gleichermaßen auf.

In bezug auf die Nutzerquote kann die Hypothese angenommen werden, daß die Falblätter zum Thema „Umwelt“ bzw. zum aktuellen Ernährungsthema „Schadstoffe in der Nahrung“ eine höhere Reichweite erzielen als „herkömmliche“ Ernährungsbroschüren. In bezug auf die gleichmäßige Ausschöpfung des Reichweitenpotentials läßt sich die Hypothese nicht aufrechterhalten.

Wissenszuwachs

Aussagen über einen durch das Lesen bedingten Wissenszuwachs können nur bedingt getroffen wer-

den, da sich Versuchs- und Kontrollgruppen in einigen Merkmalen unterschieden und somit nicht ausgeschlossen werden kann, daß beobachtete Unterschiede im Kenntnisstand auf dadurch bedingte Unterschiede in den Vorkenntnissen beruhen. Die Hypothese, daß die Schadstoff- und Cadmium-Faltblätter bei den Lesern einen größeren Wissenszuwachs bewirken als die Ernährungsfaltblätter, konnte somit nicht wie vorgesehen überprüft werden.

Der Kenntnisstand der Leser des Cadmium- und des Schadstoff-Faltblatts war jeweils signifikant (U-Test) höher als der der Nichtbeachter. Die Leser des Schadstoff-Faltblatts schnitten im Test zudem auch signifikant besser ab als die Kontrollgruppe. Für die Leser der Ernährungsfaltblätter konnte ein Wissenszuwachs nicht eindeutig nachgewiesen werden.

Neben den Lesern der Falblätter erreichten Personen mit höherer Schulbildung und aktivem Informationsverhalten bzw. mit Interesse am jeweiligen Themengebiet bessere Ergebnisse als andere. Schlechtere Ergebnisse als andere erzielten neben den Nichtbeachtern der Falblätter die über 65-jährigen. Ähnliche Zusammenhänge werden auch in anderen Untersuchungen beobachtet [5, 7, 8].

Schlußfolgerungen

Die Ergebnisse deuten darauf hin, daß mit dem Medium Broschüre bei Wahl des aktuellen Themas „Umwelt“ oder einer aktuellen Ernäh-

rungsinformation mehr Personen angesprochen werden können und auch andere Personengruppen als mit „herkömmlichen“ Ernährungsbroschüren. Der Vorwurf, der Einsatz von Broschüren sei zur Aufklärung und Information der Bevölkerung nicht geeignet, läßt sich nicht aufrechterhalten.

Derartige Informationsmaßnahmen sollten jedoch nur dann in großem Rahmen durchgeführt werden, wenn tatsächlich ein Informationsbedarf, verursacht durch aktuelle Anlässe, besteht. Das in solchen Fällen bei vielen Personen geweckte Interesse sollte durch die Informationsmaßnahme gestärkt werden und Grundlage für weiterführende Informationskampagnen bilden.

Literatur:

1. FOLKERS, D.: Wer bestellt die 10 Regeln für eine vernünftige Ernährung? In: Ernährung-Umschau/31 (1984), 8, S. 264.
2. JUNGTON, B.; WAGNER, M.; WITTIG, S.: Ernährungsbroschüren auf dem Prüfstand. In: Ernährung-Umschau/28 (1981), 11, S. B53-55; 12, S. B57-59.
3. NEULOH, O.; TEUTEBERG, H. G.: Ernährungsfehlverhalten im Wohlstand. Paderborn 1979.
4. FOLKERS, D.: Reichweite und Eignung von Informationswegen für die Verbraucherinformation im Ernährungsbereich. In: Hauswirtschaft und Wissenschaft/28 (1980), 4, S. 101-106.
5. FAUST, R.: Wirkungsmessung von Printmedien für die Ernährungsaufklärung. TU München-Weihenstephan, Institut für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften, Dissertation 1984.
6. FOLKERS, D.: Die Lesezirkelbeilage als Beispiel einer Verbreitungsform für Verbraucherinformationen. In: Verbraucherdienst/24 (1979), 1, S. 1-5.
7. DIEHL, J. M.: Konstruktion und Einsatz von Fragebögen zur Erfassung ernährungsbezogener Einstellungen und Kenntnisse. In: Aktuelle Ernährungsmedizin/5 (1980), S. 43-53.
8. DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR ERNÄHRUNG E. V. (Hrsg.): Ernährungsbericht 1980. Frankfurt.

Verhaltensregeln bei Reaktorunfällen – dargestellt am Beispiel der Berichterstattung einer Tageszeitung

von Dirk Schönfeld und Hans-Joachim Ulrich, Stuttgart

Die Behandlung der Ernährungsthematik durch die Medien stellt einen Schwerpunkt der ernährungssoziologischen Forschungsarbeiten am Institut für Ernährungsökonomie und -soziologie der Bundesforschungsanstalt für Ernährung dar. Neben Radio und Fernsehen schien

es uns insbesondere wichtig zu sein, den Bereich der Printmedien und hier insbesondere die Tageszeitungen im Rahmen eines Forschungsprojektes näher zu untersuchen.

Das Reaktorunglück von Tschernobyl am 26. April 1986 gab uns mit der sich hieraus ergebenden außerge-

wöhnlichen Situation die Möglichkeit zu beobachten, in welcher Weise die Presse versuchte, das dadurch entstandene Informationsbedürfnis der Bevölkerung mit Hilfe von Nachrichten und Verhaltenshinweisen zu befriedigen. Stellvertretend für den Typ „Tageszeitung“ haben wir unter-